

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 68 (1991)
Heft: 3

Artikel: Die Wunder Jesu : Zeichen der angebrochenen Gottesherrschaft. 2
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wunder Jesu: Zeichen der angebrochenen Gottesherrschaft 2

P. Anselm Bütler

Wenn wir von Wundern Jesu sprechen, denken wir ganz spontan an die Krankenheilungen, durch die Jesus Menschen geheilt hat. Am Schluss des letzten Artikels habe ich darauf hingewiesen, dass Jesus noch andere Wunder gewirkt hat. Ich sprach von Rettungswundern und Geschenk Wundern. Dazu kommen noch sogenannte Normenwunder. Ich will für jede Art dieser Wunder ein Beispiel anführen.

Ein klassisches Rettungswunder ist die Stillung des Seesturmes, wie Markus sie in seinem Evangelium berichtet: «Plötzlich erhob sich ein heftiger Sturm und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann. Jesus aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Die Jünger wecken ihn und rufen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand Jesus auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein» (Mk 4, 37–39).

Auch die Apostelgeschichte berichtet uns ein Rettungswunder: die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis (Apg 12, 3–11): «Plötzlich trat ein Engel des Herrn ins Gefängnis, in dem Petrus mit Ketten gefesselt lag und von Soldaten bewacht war. Der Engel weckte Petrus und hiess ihn, ihm zu folgen. Sie gingen an den Wachen vorbei und kamen an das eiserne Tor, das sich von selbst öffnete.»

Ein Geschenkwunder ist die wunderbare Brotvermehrung, wie sie uns Markus berichtet (6, 32–44) und das Weinwunder in Kana (Joh 2, 1–11). Die Apostelgeschichte berichtet uns ein «Normenwunder». Auf der

Reise nach Rom gerieten Paulus und die Mitreisenden nach dem Meeressturm auf die Insel Malta. Dort machte man ein Feuer an, damit die Durchnästen sich wärmen konnten. Paulus ergriff einen Haufen Reisig und warf ihn aufs Feuer. Da sprang eine Schlange hoch und biss Paulus in den Arm. Alle erwarteten, dass der Arm anschwellen und Paulus sterben würde. Aber Paulus blieb vor diesem Schaden bewahrt (vgl. Apg 28, 1–6).

1. Alle echten Wunder sind Zeichen der angebrochenen Gottesherrschaft

Schon bei den Heilungswundern: den Krankenheilungen, Dämonenaustreibungen, bei Sündenvergebung haben wir gesagt, dass diese Wunder Zeichen der angebrochenen Gottesherrschaft sind. Das gilt nun aber für alle Wunder, auch für die Rettungs-, Geschenk- und Normenwunder. Denn auch bei diesen Wundern geht es immer um Menschen, die in einer Not sind und von dieser Not befreit werden. Die Gottesherrschaft aber besteht gerade darin, dass Gott die Menschen von aller Not befreit.

Ich habe schon früher ausführlich beschrieben, wie umfassend die Gottesherrschaft von Not befreit, alles beseitigt, was Leben hindert, und alles zur Entfaltung bringt, was Leben fördert. Wie umfassend und ausnahmslos Gottes Herrschaft von Not befreit, schildert H. Merklein so: «Wenn Gott seine Herrschaft aufrichtet, wird es keinen Krieg mehr geben, man wird die Schwerter zu Pflugscharen umschmieden, Israel wird einen Frieden ohne Ende geniessen, wobei

nicht nur an einen Zustand der Abwesenheit des Krieges gedacht ist, sondern an einen Frieden im Sinne *umfassenden Wohlergehens* und Heiles.» Es ist jenes umfassende Wohlergehen, das in der Offenbarung des Johannes geschildert ist: «Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen. Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen (21, 3–4).

Gottes Herrschaft erstreckt sich also auf alle Lebensbereiche der Menschen, auf alles, was Menschen bedrohen oder beglücken kann. Wie es jetzt noch Krankheit gibt, noch Sünde, so gibt es jetzt noch zahlreiche Notsituationen, die ein umfassendes Wohlergehen der Menschen verunmöglichen oder wenigstens beschränken. Und wo immer nun in irgend einer Notsituation eine wunderbare Befreiung von irgend einer Not sich ereignet, wo ein echtes Wunder geschieht, da ist dieses Wunder ein Zeichen dafür, dass diese Gottesherrschaft jetzt schon angebrochen ist, dass Gott jetzt schon seine Herrschaft ausübt. Als Zeichen für die angebrochene Gottesherrschaft sind alle echten, von Gott gewirkten Wunder zugleich Unterpfeiler, Verheissung, dass diese Gottesherrschaft einmal in Fülle Wirklichkeit werden wird, dass es sicher einmal einen Zustand geben wird, in dem Menschen umfassendes Wohlergehen und Heil geschenkt werden wird.

2. Wunder sind Zeichen der Macht der Gottesherrschaft

Alle echten Wunder sind Zeichen der angebrochenen Gottesherrschaft. Sie sind zugleich Verheissung, dass das umfassende Wohlergehen der Menschen einmal volle Wirklichkeit werden wird. Diese Verheissung können die Wunder sein, weil sie nicht nur Zeichen sind dafür, dass die Gottesherrschaft angebrochen ist, sondern weil sie auch Zeichen sind für die *Macht der Gottesherrschaft*.

«Die Wunder sagen aus, dass das Reich Gottes voranschreitet und über Satan siegt, über

die Sünde, über die Krankheit, ja sogar über den Tod, denn die «Auferweckungs»-Erzählungen sind bis ins Äusserste vorangetriebene Heilungsberichte (ohne freilich die Bedeutung der Auferstehung Jesu zu erreichen, denn erst sie ist der wahre und endgültige Sieg über den Tod). Im gleichen Sinn könnte man sagen: Heilung, Dämonenaustreibung und Sündenvergebung zeigen, worin Gott *Retter* ist.

Das Wort «Heil» mag heute als wenig aussagekräftiger Begriff erscheinen, ist er doch allmählich auf die allein der Seele geschenkte übernatürliche Gnade zusammengeschrumpft. Schon bei Paulus wird das Wort «Heil» zu einem Hauptwort, während es doch im Evangelium im wesentlichen «retten» heisst (allerdings immer in Verbindung mit dem Glauben). Retten bedeutet heilen, bedeutet böse Geister austreiben, verzeihen durch Handlungen, die Leib und Seele betreffen» (B. Lauret).

Dieser Hinweis, dass Heil «retten» bedeutet, aber immer in Verbindung mit dem Glauben, zeigt erst im vollen Sinn, worin die Macht der Gottesherrschaft besteht und wie die Wunder Zeichen für diese Macht sind. Zuerst einmal setzt Jesus den Glauben voraus, wenn er ein Wunder wirkt. Das Wunder muss auf die Anerkennung eines begründeten Eingreifens Gottes zurückverweisen. Die Wunder Jesu setzen wenigstens in dem Sinn «Glauben» voraus, dass sie die Bereitschaft verlangen, sich auf das in ihnen sich ereignende Geschehen als ein von Gott getragenes Geschehen einzulassen. Deshalb spielt auch das Glaubensmotiv in der urchristlichen Wundertradition eine nicht geringe Rolle (vgl. Mk 2, 5; 5, 34. 36; 7, 29 usw.). Wo diese Glaubensbereitschaft nicht besteht, wirkt Jesus auch keine Wunder (vgl. Mk 6, 1–6; Lk 4, 16–30).

Wo aber diese Glaubensbereitschaft besteht, da offenbart sich die wirkliche total verwandelnde Macht der Gottesherrschaft im Wunder. Das Wunder führt zum wahren Glauben. «Die genannte grundsätzliche «Glaubens»-Bereitschaft vorausgesetzt, können Jesu Wunder *zum vollen Glauben* hinführen. Tatsächlich werden sie auch manchen Zeitgenossen veranlasst haben, sich auf das von

Jesus proklamierte Geschehen einzulassen. Dies entspricht ihrer inneren Dynamik als Geschehensereignis der Gottesherrschaft. Insbesondere im Johannesevangelium ist diese Funktion der <Zeichen> deutlich herausgearbeitet (Joh 2, 11; 20, 30 f.), ohne dass deswegen einem Wunderglauben im Sinne einer Abhängigkeit des Glaubens von objektivierbaren Demonstrationen Raum gegeben wird (vgl. Joh 4, 48)» (H. Merklein).

Das zeigt sich eindrucksvoll in der Geschichte vom «epileptischen Knaben» (Mk 9, 14–29), wo das Glaubensgespräch zwischen dem Vater des Kindes und Jesus den inneren Höhepunkt der Erzählung bildet:

Jesus fragte seinen Vater: Wie lange geht es schon mit ihm so zu? Der aber sprach: Von Kindheit an; und schon häufig hat ihn der Dämon ins Feuer getrieben und ins Wasser, um ihn zu vernichten; aber wenn du etwas vermagst, dann hilf uns, und habe Mitleid mit uns! Jesus aber sprach zu ihm: Was heisst, wenn du etwas vermagst – dem Glaubenden ist alles möglich! Darauf rief der Vater des Knaben: Ich glaube, hilf meinem Unglauben.

J. Blank kommentiert diese Stelle so: «Nach dieser Erzählung ist der Glaube das eigentliche Wunder und die Heilung des Knaben im Grunde nichts anderes als das Zeichen des Glaubens. Glaube ist hier freilich nicht als Fürwahrhalten von Sätzen verstanden, sondern als lebendiges und offenes Vertrauen auf die rettende Nähe Gottes, die in der Gegenwart Jesu erfahren wird. Um diesen Glauben, der Gott alles zutraut, kann der Mensch nur im Wissen um seinen Unglauben, um sein mangelhaftes und schwankendes Vertrauen bitten, damit er ihm durch Jesus zuteil wird. Aber wenn solcher Glaube vorhanden ist, dann bleibt er nicht eine innerseelische Gegebenheit, sondern er dringt in das ganze Verhalten des Menschen ein und gewinnt in seinem Leben auch konkrete Gestalt.»

3. Die Wunder Jesu lassen die Fülle der Gottesherrschaft aufleuchten

Wunder sind Zeichen der angebrochenen

Gottesherrschaft. Sie zeigen die Macht dieser Gottesherrschaft, die sich vor allem bezeugt, indem sie Menschen zum Glauben führt. Glaube aber ist dann echt, wenn er den Menschen zu solchem Verhalten führt, wie Jesus es gelebt hat, wenn er den Menschen zum Mitarbeiter wandelt, der zur Verwirklichung der Gottesherrschaft beiträgt. Damit aber offenbaren die Wunder Jesu die neue Welt, die durch das Reich Gottes eröffnet wird.

Wenn wir nun eine Zusammenschau aller Wunder vollziehen (wie sie z. B. bei Mt 11, 2–6 sich findet), dann wird klar: «Nach den Vorstellungen Jesu wurde das Heil, die Gottesherrschaft nicht bloss als Rettung der Seele verstanden, sondern als die Rettung des ganzen Menschen. Gott will auch das leibliche Heil des Menschen, seine Gesundheit, sein umfassendes Wohl, und zwar in allen menschlichen Dimensionen» (J. Blank).

Im gleichen Sinn schreibt T. Holtz: «So ist denn der Sinn der Taten Jesu, die seine Umwelt als Wunder begreift, darin gegeben, dass die Botschaft von der Zukunft Gottes in ihrer *ganzen Weite* deutlich wird. Der ganze Mensch und alle Beziehungen, aus denen heraus und in denen er lebt, werden hineingenommen in die eine heile Wirklichkeit. Freilich vollzieht sich das in Jesu Handeln erst zeichenhaft. Die Wirklichkeit der Zukunft wird anders, ganz anders sein als die Gegenwart, in der auch der von Jesus Geheilte wieder stirbt. Sie wird den ganzen Menschen betreffen, sein ganzes Leben sich endgültig neu und heil entfalten zu lassen.»

4. Die Wichtigkeit der Wunder für das Handeln der christlichen Gemeinde

Jesus hat sein öffentliches Wirken begonnen mit der Ankündigung: Die Gottesherrschaft ist angebrochen. Die Wunder, die er wirkte sind Zeichen dafür und lassen zugleich sichtbar werden, wie die Wirklichkeit einmal sein wird, wenn die Gottesherrschaft voll zum Durchbruch gekommen ist. Jesus begnügt sich aber nicht damit, einfach durch Wunder zu zeigen, dass die Gottesherrschaft angebrochen ist und sich in Wundertaten zu

verwirklichen beginnt. Er will, dass diese Gottesherrschaft sich mehr und mehr durchsetze und Wirklichkeit werde auch durch die Wunder.

Darum schickt Jesus seine Jünger nicht nur mit dem Auftrag aus, seine Botschaft weiter zu sagen, sondern auch dazu, Menschen heil zu machen (vgl. Mk 3, 14–16; 6, 7 ff.). «Damit ist jeder Nachfolge Jesu zu allen Zeiten aufgetragen, nicht nur das Wort von der Liebe Gottes weiterzusagen, sondern auch durch die Tat im individuellen und sozialen Bereich dafür zu wirken, dass die Menschen von Elend, Not und Bedrückung frei werden. Denn es geht immer um den ganzen Menschen und sein ganzes Leben, in welcher Situation er sich auch immer befindet» (T. Holtz). Und B. Lauret schreibt: «Die Wunder Jesu offenbaren die neue Welt, die durch das Reich Gottes eröffnet wird. Die Wunder sind erst dann wahrhaft verstanden, wenn ihre Zeugen zu einem neuen Verhalten finden, das sich davon inspirieren lässt, wie Gott in Jesus wirkt. Wenn Wunder bedeutet, «ein Hindernis niederzureissen oder eine Grenze zu überschreiten», dann werden «die Wunder Jesu – und bei Lukas die Wun-

der der Urkirche» – Wegweiser für alles christliche Tun: Niederreißen, Überschreiten, Vernichten all jener kosmischen Grenzen und Mächte, die den Menschen unmenschlich einsperren.»

Darum hat Jesus die Vollmacht, Wunder zu wirken, der christlichen Gemeinde anvertraut und ihr verheissen, dass sie noch grössere Wunder wirken werde als er sie gewirkt hat. «Wir erleben heute vor allem in den sog. charismatischen Bewegungen einen eigentlichen Neuaufbruch von Wundern, die im Namen und in der Kraft Jesu gewirkt werden: Reden in Sprachen, Heilungen, Bekehrungen, aber auch Phänomene allgemeiner Bewusstwerdung, ja sogar revolutionäre Bewegungen. Darin zeigt sich eine Ambivalenz, die aber an sich nichts Schlechtes ist. Sie ist für die Lebendigkeit des Glaubens an das Eingreifen Gottes in dieser Welt sogar notwendig. Wichtig ist, dass sie auf den Weg der Liebe geführt werden» (B. Lauret). Dann sind auch heute Wunder, die im Namen und der Kraft Jesu gewirkt werden, Zeichen dafür, dass die Gottesherrschaft angebrochen ist und zugleich «treiben sie die Gottesherrschaft voran».